

Rundschau.

Berlin, 10. Juni. Die „Berl. N. N.“ melden: Eine Berliner Lenkballonkonkurrenz steht in Sicht. Es ist ein internationaler Wettbewerb für Motorluftschiffe geplant. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich alle drei in Deutschland erbauten Lenkballons, der Parsevalsche von der Motorluftschiffstudien-Gesellschaft, das Militär-Motorluftschiff des Majors Groß und der Riesenballon des Grafen Zeppelin, der mit einer Vorrichtung für das Landen auf festem Boden versehen werden soll, an dieser Konkurrenz beteiligen werden. Der Plan, der bisher seinesgleichen nur in Amerika gefunden hat, ist bereits aus dem Stadium der bloßen technischen Erwägungen in das der finanziellen Vorbereitungen getreten. Gelingt es, die nötigen Mittel zusammenzubringen, so dürfte Berlin Mitte Oktober ds. Js. die Stätte einer sportlichen Sensation ersten Ranges werden.

Berlin, 9. Juni. Seit Monaten schon werden die Berliner Häuser und besonders die Dachstühle von Brandstiftern bedroht. Fast täglich loht es bald hier bald dort, ohne daß es trotz der ausgefetzten hohen Belohnungen gelungen wäre, die Uebelthäter zu fassen. Man nimmt bekanntlich an, daß auch die Berliner Garnisonkirche ein Opfer der Brandstifter geworden ist. Gestern haben diese erfolgreich auch die katholische Pauluskirche der Dominikaner in Moabit in Brand gesteckt. Es wurden nicht weniger als zehn Brandherde gezählt, kleine, mit Petroleum getränkte Scheiterhaufen, zwischen denen Wachskerzen aufgestellt waren, die beim Eintreffen der glücklicherweise rechtzeitig benachrichtigten Feuerwehr noch brannten. Das Feuer brach um die Mittagsstunde aus, zur Zeit der letzten Messe. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vater, dem man die Meldung von dem Feuer machte, verständigte seinen zelebrierenden Amtsbruder, er möchte die Messe abkürzen; dann mischte er sich mit den anderen Patres unter die Andächtigen und ersuchte sie, ohne den Grund zu verraten, möglichst schnell die Kirche zu verlassen. Als die ersten die Straße betraten, kam ihnen schon die Feuerwehr entgegen. Dank ihrem schnellen Eingreifen hat das Innere der Kirche nur wenig gelitten.

Falkenberg i. Reichsl., 10. Juni. Die Internationale Bohrergesellschaft ist hier wieder auf eine 520 Meter dicke Kohlenschicht in der Tiefe von 700 Meter gestoßen. — In Achätel machte man bei Bohrversuchen große Funde. In einer Tiefe von 800 Meter stieß man nämlich auf eine 50 Meter mächtige Lage Marmor, in 880 Meter

Tiefe auf eine Kohlenschicht von 0,70 Meter Dicke und in einer Tiefe von 905 Meter auf eine solche von 1,70 Meter Stärke.

Unabingen, 10. Juni. Unsere Theatergesellschaft, welche mit so viel Lust und Liebe das Ritterhausspiel „Der Schelm von Bergen“ einstudierte, ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Bei der Hauptprobe am Samstag abend stach aus Unvorsichtigkeit Josef Unold mit einem blanken Messer den 18jährigen Josef Wolf in den Unterleib, daß das Blut in einem großen Bogen herausspritzte. Unold war der Meinung, daß das Messer, welches er rasch aus der hinteren Tasche gezogen hatte, wie gewöhnlich in der Scheide stecke. Der Zustand des Verletzten ist gefährlich. Die Auf-führung am Pfingstmontag, deren Ankündigung viel Fremde hierher geführt hatte, unterblieb.

Vom Rhein, 10. Juni. (Holzwochenbericht.) Der Absatz von süddeutschen Schnittwaren gestaltete sich auch neuerdings noch sehr schwierig infolge des schwachen Bedarfs des Baugewerbes. Die süddeutschen Großhändler klagen sehr über die fehlende Unternehmungslust der mittel- und niederheinischen Abnehmer, welche nur ihren dringenden Bedarf decken. Gute Bretter, sowie reine und halbreine Ware gehen wohl befriedigend ab, zumal ja das Angebot darin durchaus nicht groß ist. Dagegen haben Ausschub-bretter, besonders die schmalen Sorten, schleppenden Absatz. Die süddeutschen Sägewerke schränkten auch neuerdings angesichts des ruhigen Verkaufes die Erzeugung ein, wodurch die Vorräte nicht allzusehr anwuchsen. Es werden heute verlangt für das Fests-meter neues Kleinholz 24 Mk., Mittelholz 26 Mk., Neßholz 28 Mk. und Holländerholz 30 Mk. ab oberheinischen Häfen. Der Rundholzzeitkauf im Walde war in der jüngsten Zeit durchaus ruhig. Am Bauholzmarkt war der Verkehr schwach. Vom Schwarzwalde aus wurden nach wie vor mit üblicher Waldkante geschnittene Tannen- und Fichtenkant-hölzer zu 40, 42 und 50 Mk. hier und da auch zu 43 Mk. das Fests-meter frei Eisenbahnhafen Mannheim an-geboten.

Der kürzlich verstorbene Lustspieldichter Adolf L'Arronge verstand es, seinen Humor in klingendem Golde auszumünzen. Er hat angeblich ein Vermögen von 6 Millionen Mark hinterlassen.

In Brooklyn bei New-York ist das Hotel Carmahan in der Nacht zum 9. Juni vollständig niedergebrannt. 450 anwesende Hotelgäste mußten in Nachtgewändern fliehen. Der Umstand, daß das Hotel nur halb besetzt war, erleichterte den Gästen das Entkommen. Bei den Rettungsarbeiten spielten

sich ergreifende Szenen ab. Der Schaden beziffert sich auf 1 000 000 Dollars.

Württemberg.

H.-K. Stuttgart, 12. Juni. (Vor 100 Jahren.) Am 8. d. Mts. waren es 100 Jahre, daß am württ.-bayer. Hofe eine Scheinheirat zwischen dem Kronprinzen Wilhelm (nachmaligen König Wilhelm I.) und der 16jährigen Prinzessin Charlotte, Tochter des Königs Max von Bayern, geschlossen wurde und zwar derart, daß nach Ueber-einkunft die Ehe nicht vollzogen wurde. Gleich dem bayer. Thronfolger Ludwig ging Kronprinz Wilhelm damit der Absicht Napoleons, eine Verwandte des letzteren zu heiraten, aus dem Weg. Mit großem Pomp ging der Einzug der Vermählten am 15. Juni in Stutt-gart vor sich und zur Feier errichtete König Friedrich am gleichen Tage u. a. die noch heute bestehenden 4 Kronerbämter, und zwar bestimmte er für alle Zeiten, daß als Reichserbmarschall das Fürstenhaus Hohenlohe, als Reichserboberhofmeister das Fürsten-haus Waldburg, als Reichserboberkammerherr die Fürsten und Grafen zu Löwenstein und als Reich-erbpanner das Grafenhaus v. Zeppelin, und zwar stets der Senior, fungiert; diese Kronerbämter er-hielten als äußeres Zeichen die mit Brillanten be-setzte Dekoration des Reichsadels (sogen. größere Adelsdekoration), deren Bestimmungen noch heute gelten. Nach dem Staatshandbuch für 1908 sind zur Zeit 2 jener Kronämter, das des Reichserb-marschalls und des Reichserboberkammerherrn, vakant. Bemerkenswert sei noch, daß im Jahre 1814, nach dem Sturze Napoleons, jene Scheinheirat gelöst wurde und daß dann (1816) Kronprinz Wilhelm die russische Großfürstin Katharina und Charlotte den Kaiser Franz von Oesterreich heiratete. — Am 12. Juni sind es sodann auch 100 Jahre, daß in den da-maligen 12 württ. Kreisen 12 Zwangsarbeitshäuser errichtet wurden, die später reorganisiert und erheb-lich vermindert wurden.

Stuttgart, 11. Juni. Auf dem heutigen Großmarkt standen etwa 300 Körbe Kirschen zum Verkauf. Preis 18—25 Pfg. pro Pfund. Ananas-Erdbeeren kosteten im großen 35—50 Pfg. pro Pfd.

Kirchheim u. L., 12. Juni. Die Neubesezung der vakanten Rathhausposten hat nunmehr ihre rasche Erledigung gefunden, insofern in der gestrigen Sit-zung der bürgerl. Kollegien der seitherige Verwalter Schönleber zum Ratschreiber und der bisherige Stadtschultheißenamtsassistent Ohwald zum Ver-walter der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung und die Einkommensteuer gewählt wurde. Rats-

Das Geheimnis des Geizhalses.

Er wartete wenige Sekunden, ehe er antwortete: „Ich hätte Dir's wohl schon früher sagen sollen, aber, weißt Du, Olga, Dein Vater konnte mich nicht leiden, und ich brachte Dir gegenüber nicht gern die Rede auf ihn.“

„Hat er Dir denn übrigens nicht davon erzählt, daß ich ihn einmal auf der Straße vor einem Be-trunkenen beschätzte? Der Fremde ließ dabei einige Worte von einem absonderlichen Geschäftsverfahren fallen. Das brachte mich auf den Gedanken, daß es mit Deines Vaters Verhalten eine besondere Ver-wandnis haben müsse und ich erkundigte mich des-halb gelegentlich näher nach seinen Geschäften.“

„Wann war das?“

„Das ist noch gar nicht lange her.“

„Woher am Dienstag, als Du später kamst?“

„Warum fragst Du mich denn so aus, Olga?“

„Das klingt gerade, als ob Du wer weiß was Schlimmes von mir dächtest.“

„So darfst Du nicht reden, Ralph, das tut mir weh“, sagte sie bittend, „Du weißt, ich vertraue Dir“, sie blickte ihm in's Gesicht, sodas er die Wahr-heit ihrer Worte in ihren Augen lesen konnte.

„Ich bin fest überzeugt“, daß Alex Eimer der Täter ist“, fügte sie nach einigem Nachsinnen hinzu.

Noch redeten sie hin und her, da ließ sich ein schwerer Tritt im Hausflur vernehmen, und nach kurzem Plaudern trat der Geheimpolizist Wolf ein.

„Ich komme nicht gerade im Auftrag des Herrn Kommissars“, sagte er auf Olga's Frage, was ihn her führe, „sondern wollte Ihnen nur sagen, daß ich auf eigne Faust meine Nachforschungen anstelle, und Sie dürfen versichert sein, daß ich es an nichts werde fehlen lassen, ich glaube auch, wir sind einen Schritt weiter gekommen.“

Am nächsten Tage hatte Olga wieder eine Be-sprechung mit dem Rechtsanwalt. Sie hatte eine genaue Abschrift des seltsamen Zettels angefertigt und fragte ihn, ob er ihr nicht bei der Entzifferung helfen könne, leider wußte er aber keinen Rat.

Recht unangenehm berührte es sie, daß auch er sie fragte, ob ihr Bräutigam mit ihres Vaters Ver-mögensverhältnissen vertraut gewesen sei.

„Es wäre recht gut“, meinte er zum Schluß, „wenn wir einen Geschäftsfreund Ihres Vaters wüßten, der uns näheren Aufschluß geben könnte.“

„Mein Vater sprach wiederholt von einem alten Trödler“, erwiderte Olga, „wenn Sie es für gut halten, will ich ihn sogleich aufsuchen.“

„Fragen Sie ihn nur recht genau aus“, schärfte ihr der Rechtsanwalt beim Fortgehen ein.

Wald hatte Olga den kleinen Trödlerladen ge-funden; neugierig blickte sie sich in dem niedrigen Gewölbe um, da hingen Kleider und Pelze, auf den Brettern stand Geschirr, und in den Glaslisten lagen Schmuckachen aller Art, ein farbenreiches Bild.

„Wünschen das gnädige Fräulein etwas zu kaufen?“ fragte der alte Besitzer des Ladens und

dienerte höflich, „hab' keine Ware, schöne Ware, hübsche Kleider, Pelze, Edelsteine —“

„Sind Sie Herr Herz?“ erkundigte sich Olga, ohne auf seine Fragen einzugehen, und als er nicht, fuhr sie fort: „ich möchte gern wissen, ob sie einen Herrn Benno Homer kennen.“

„Habe nicht die Ehre“, antwortete der Alte kurz.

„O doch, Sie müssen ihn kennen“, sagte Olga ganz bestimmt, „ich bin seine Tochter und habe großen Kummer.“ Dann erzählte sie ihre Geschichte so schlicht und einfach, daß der Alte zugab, daß er mit dem Verstorbenen Geschäfte gemacht habe.

„Mein Vater schreibt in einem Briefe, daß er außer Geld noch mehr besitzt, wissen Sie nichts Näheres darüber?“

Er liebte Perlen und Geschmeide, aber wieviel er hat, weiß der alte Herz nicht.“

Hier war nicht viel zu erfahren, das sah Olga bald ein und verließ deshalb den Laden nach kurzem Aufenthalt.

5. Kapitel. Frau Bloy.

Einen Tag später fand das Begräbnis des alten Homer statt.

Olga war sehr kummervoll, sie fühlte sich so einsam in ihrer Wohnung. Ralph war wieder bei ihr gewesen, aber sie fand sogar in dem Beisammen-sein mit dem Geliebten nicht vollen Trost, es schien, als hätte sein verändertes Benehmen eine Scheide-wand zwischen ihnen aufgerichtet.

Am Morgen nach dem Begräbnis überraschte

schreiber Müller, der krankheitshalber sein Amt niederlegt, tritt in den Ruhestand.

Kalen, 10. Juni. In Laubach hat am Pfingstsonntag die verwitwete Frau Margarete Wagner, die am 6. Juni 1809 als Tochter des einstigen Schultheißen Pfisterer geboren wurde, ihren 100. Geburtstag in aller Stille begangen. Von ihren 3 Töchtern lebt noch eine. Die greise Frau erfreute sich bis vor kurzem der besten Gesundheit und auch heute ist ihr Geist noch frisch, das Gedächtnis vortrefflich.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Für den Besuch der 22. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart, welche in den Tagen vom 25. bis 30. Juni ds. Jrs. stattfinden wird, kommt es auch hinsichtlich der Wahl des Besuchstages für die Ausstellungsbesucher auf die Höhe der Eintrittspreise an den einzelnen Tagen an. Der Eintrittspreis beträgt am ersten Ausstellungstage, an dem das Nichten der Tiere stattfindet und an dem ein großer Andrang nicht erwünscht ist, 3 Mk., am Freitag und Samstag je 2 Mk. und an den folgenden Tagen je 1 Mk. für den einmaligen Eintritt. Landwirtschaftliche Vereine, welche gemeinschaftlich die Ausstellung besuchen wollen, erhalten eine Preisermäßigung von 10% vom 2. Ausstellungstag ab, sofern die Eintrittskarten durch den Vereinsvorstand in der Höhe von mindestens 25 Stück bezogen werden. Die Bestellungen hierauf sind unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrags in der Zeit vom 10. bis 18. Juni an die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW., Dessauer Straße 14, zu richten, oder es sind die Eintrittskarten vom 22. Juni ab im Empfangsraum vor dem Ausstellungplatz in Stuttgart abzuholen.

Neuenbürg, 13. Juni. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführt 28 Stück Milchschweine wurden zu 28—36 M das Paar verkauft.

Calw, 10. Juni. (Viehmarkt.) Zutrieb auf den heutigen Markt 306 Stück Rindvieh. Verkauft wurden 26 Ochsen zu 950—1200 Mk. pro Paar, 21 Stiere zu 220—450 Mk. pro Stück, 32 Kühe zu 190—450 Mk., 13 Kalbeln zu 250—430 Mk. Auf dem Schweinemarkt wurde die gesamte Zufuhr von 184 Milchschweinen und 66 Läufern verkauft. Preise der ersteren 25—50 Mk., der Läufer 55—115 Mk. pro Paar. Pferde waren 7 Stück am Markt.

Altensteig, 11. Juni. Der heutige Pfingstmarkt brachte reges Leben in unser Städtchen. Zwar war der Viehmarkt nicht besonders stark befahren, da der Futterreichtum den Bauern für den Sommer einen größeren Viehstand zu halten ermöglicht, dagegen war der Krämermarkt schon lange nimmer so stark besucht wie heute. Der Schweinemarkt war stark befahren mit Milch- und Läuferchweinen. Milchschweine galten 28—45 Mk. das Paar und fanden raschen Absatz. Für Läuferchweine wurden 60—100 Mk. dem Paar nach bezahlt; es fanden jedoch nicht alle beigegeführten Tiere ihre Abnehmer.

Die der Polizeikommissar mit der Nachricht, daß in dem alten Hause in der Schreiberstraße ein Einbruch verübt worden sei, „ich habe mich selbst heute früh überzeugt“, meinte er, „und habe deutliche Spuren des Einbruches gesehen.“

„Was raten Sie mir nun zu tun?“

„Vielleicht lassen Sie die Möbel, die sich in jenem Hause befinden, hierher bringen.“

Olga war einverstanden und ließ sofort die dürftige Einrichtung in ihre Wohnung holen. Bei seinem nächsten Besuche erzählte sie Ralph davon, und auch bei diesem Zusammensein konnten sie nicht recht zu innerem Einverständnis kommen, immer wieder hat sie Ralph, ihre Nachforschungen einzustellen, und sie hatte das Gefühl, als habe er ihr etwas zu verheimlichen.

Wie langsam schlichen ihr die Stunden dahin, einer Zentnerlast gleich ruhten die vielen Unklarheiten und Geheimnisse auf ihr. Sovieel wie möglich machte sie sich tagsüber auswärts zu schaffen, die Abende und Nächte waren schon lang genug.

So lehrte sie auch eines späten Nachmittags von einem Ausgange heim; an ihrer Haustüre fand sie eine Frau wartend, die sie mit den Worten anredete: „Sind Sie Fräulein Bahl?“ „Ja“, antwortete Olga etwas widerwillig, das ganze Aussehen der alten Frau mißfiel ihr außerordentlich.

„Mein Name ist Bloy“, begann die Fremde wieder, „ich muß mit Ihnen sprechen.“

„Ich war Ihres Vaters Haushälterin, erst heute

Zur Erklärung eines Bildes in der Kirche zu Schömburg:

Siehe, ich bin bei euch alle Tage.

Sonntagsfrieden atmen Berg und Wälder.
Stille steht im Morgenlicht die Felder.
In dem Frühtau froh die Blumen blühen.
Fromme Menschen betend niederknien.
Da ist ihnen Christus selbst begegnet
Und hat sie getröstet und gesegnet:
Seid getroßt in Kummer, Kampf und Plage!
Siehe, ich bin bei euch alle Tage.

Gläubig sie den Blick zu ihm erheben.
Selig füllt die Herzen Kraft und Leben.
Jetzt geht's mutig in die neue Woche.
Keiner seufzt mehr unter seinem Joch.
Leichter wird die schwere Last des Lebens.
Ja, man schafft und hofft nicht mehr verzagens.
Diesem Wort weicht gar die Totenklage:
Siehe, ich bin bei euch alle Tage.

Wenn doch alle diesen Heiland sänden
Und nicht trüg und zweifelnd ferne ständen!
Wenn doch alle ihm die Kniee beugten
Und die schuld'ge Ehre ihm erzeigten!
Christus hat die Starcken auch zur Beute,
Und sein Wort, es gilt und siegt noch heute,
Keine alte, längst verklung'ne Sage:
Siehe, ich bin bei euch alle Tage.

Wenn dann einst die Abendglocken klingen,
Und die Seele liegt im letzten Ringen,
Wenn dann sinkt in Nacht des Lebens Sonne,
Und vorbei ist alles, Weh und Wonne,
Dann kann ich getroßt hinübergehen
Und vor seinem Flammenanlicht stehen,
Frei von aller Sünde, aller Plage,
Und dann bin ich bei ihm alle Tage.

Karl Böhrig, Potsdam.

Dermisches.

In Bayern darf man im Speisewagen rauchen. Aus Stuttgart schreibt der „Tägl. Ndsch.“ ein Leser: „Fahre ich da neulich frohgemut gen Säben im Speisewagen auf Stuttgart zu. Die Essenszeit war vorüber und es wurde mir raucherig zumute. Schon griff meine Hand nach der Zigarettasche, da droht mir von der Seite des Wagens entgegen: „Rauchen verboten!“ Und in der Tat, hatte mir's nicht jüngst meine Zeitung verkündet, daß den Reisenden nicht mehr erlaubt sei, im Speisewagen sich dem Genuße einer Zigarette hinzugeben, auch nicht außerhalb der Mahlzeiten, auch nicht im Rauchabteil? Doch, was geschah? Mir gegenüber zieht ein wackerer Schwabe, der wohl öfters dieses Weges zieht, unbekümmert um das dräuende Sprüchlein an der Wand einen Glimmstengel hervor, und verlangt vom diensttuenden Geist Feuer, das ihm auch dienstfertig verabfolgt wird. „Ja, ich denke, es darf hier nicht geraucht werden“, frage ich den Kellner. „Ei freilich nit“, erwidert er, „aber in Bayern können's rauchen, soviel als 's wollen.“ Wem es vergönnt ist, die schöne Fahrt

von einer Reise zurückgekehrt hörte ich, daß Herr Homer tot ist.“

„Ich habe Ihrem Vater treu gedient“, schloß sie mit weinerlicher Stimme, „hat er Ihnen nichts von seinem Versprechen gegen mich gesagt?“

„Nein“, antwortete Olga.

„Dann will ich's Ihnen sagen, er hat mir für den Fall seines Todes sein Haus vermacht. Werden Sie seinen Willen ehren?“

„Ich habe vorläufig meinem Rechtsanwalt alles übergeben“, gab Olga zurück.

„Sie werden mich aber doch dort wohnen lassen?“ fragte Frau Bloy wieder.

„Ich werde schon für Sie sorgen, damit können Sie sich zufrieden geben. Jetzt aber kommen Sie mit zur Polizei, Sie können wahrscheinlich einige wertvolle Aussagen machen.“

„Was soll das?“ brummte die Alte unwirsch, „sie werden nachher noch gerade so klug sein, wie zuvor.“

„Wissen Sie, wer Alex Limer ist?“ fragte Olga nach längerem Nachdenken.

„Sie meinen wohl den Mann, der Ihrem Vater vor fünf Jahren nach dem Leben trachtete? Ja, wäre ich nicht dazu gekommen, der alte Homer wäre schon damals gestorben.“

„Er ist jetzt wieder frei.“

„Alex Limer frei!“ schrie Frau Bloy, „dann hat er gewiß auch diesmal den Mord vollbracht.“

Auf Olga's Drängen ließ sich die Alte endlich

von Berlin nach Stuttgart oder umgekehrt oder nur einen Teil dieser Strecke zurückzulegen, kann seine Rauchlust zwischen Nittschenhausen und Würzburg befriedigen. In Bayern darf man im Speisewagen rauchen, dagegen nicht, während der Zug durch Preußen, Baden oder Württemberg rollt. „Daß Deutschland niemals einig wird“, wiederum habe ich's empfunden, diesmal aber — obgleich mir als gutem Deutschen die deutsche Einheit über alles geht — offen gestanden: in wohlthuender Weise. Es leben die gemüthlichen Bayern!

Gera, 9. Juni. (Abgelehnte Stiftung.) Das Geraer Tageblatt berichtet über eine unausführbare Stiftung im Betrage von 120000 Mk., die der Kaufmann und ehemalige Wollwaren-Fabrikant Lorenz Schneider der Stadt vermacht hatte und die abgelehnt werden mußte. Die Stiftung hatte nicht weniger als 275 Paragraphen, von denen jeder in 5 bis 6 Unter-Paragraphen eingeteilt war.

[Recht angenehm.] Sommerfrischler: „Aber wie soll ich bei Nacht ins Haus kommen? Hauschlüssel hab' ich keinen und Glocke ist auch keine da!“ — Bäuerin: „Dös is ganz einfach! Da schleich'n S' z'erst um 'n Hundstotter rum . . . aber gegen 'n Brumma zu, dorthin reicht 's Quader net. Dann steig'n S' über'n Zaun in Garten. . . pass'n S' aber auf'n Stachelbraut auf! Nacha kletter'n S' auf'n alt'n Birnbaum. Da rutsch'n S' auf'n vordersten Ast auf'n . . . aber schön locker, weil der Ast stark nachgibt . . . und klopfen S' bei der Magdkammer an, die tuat Jhna dann aufmach'n! . . . Aber schau'n S' guat, daß Jhna taner von die Bursch sieht, weil die Sacramenter gar so viel eifersücht' san!“

[Die musikalische Vermieterin.] Herr: „Also ohne Klavier kostet das Zimmer zwanzig Mark; und mit Klavier?“ — Vermieterin: „Ja, da muß ich erst mal spielen hören!“

Rechen-Aufgabe.

A arbeitet 15 Tage, B 18 Tage bei gleichem Taglohn. A kauft für $\frac{2}{5}$ seines Verdienstes 6,50 Zentner Obst à 4,50 Mk., B fehlen zu seinem ganzen Verdienst noch 9 Mk., damit er den smonatlichen Zins eines zu $4\frac{1}{2}\%$ entlehnten Kapitals entrichten kann. Wie groß ist dieses Kapital?

Ausführung der Charade in Nr. 89. Barbier.

Spargel mit jungen Karotten. Einige Büschel junger, zarter Karotten werden zugepußt, in frischer, süßer Butter weichgedämpft, nur ganz wenig mit Mehl angestäubt, dann mit leichter Fleischbrühe angegossen und mit einer Prise Zucker und Salz gewürzt. Inzwischen hat man die gleiche Menge in kurze Stücke geschnittener Spargel abgewälkt, mischt ihn mit den Karotten, kocht beides mit einem Eßlöffel feingeschnittener Petersilie zusammen auf und schmeckt das Gemüse beim Anrichten mit etwas Maggi's Würze ab, wodurch es herzhafter wird. —

bewegen, ihr auf's Polizeiamt zu folgen, wo man sie einem genauen Verhör unterzog.

Auf ihrem Heimweg von der Polizei merkte Olga, daß ein schäbig gekleideter Mann sie verfolgte, rasch bestieg sie die Pferdebahn und fuhr bis in die Nähe ihrer Wohnung, aber, als sie das Haus von weitem sah, kam wirklich aus einer kleinen Seitengasse auch der unheimliche Mann.

Die Geschichte war ihr im höchsten Grade peinlich, noch lange nachher blickte sie bei jedem Ausgang ängstlich nach allen Seiten, ob sich der Gefürchtete etwa wieder zeige.

So war wieder ziemlich eine Woche vergangen, in Gedanken versunken saß Olga einsam in ihrem Zimmer, da klopfte es, sie ging zur Türe und fand einen Mann und eine Frau auf dem Flur stehen.

„Ich hörte, Sie hätten Zimmer zu vermieten“, sagte der Mann, „ich bin der Gemüsehändler Groß, und das hier ist meine Frau.“

Die Beiden machten auf Olga einen recht widerlichen Eindruck, verschlagen blickten sie aus den Augen und sahen sich doch dabei nach allen Seiten um, als wären sie hier zu Hause. Olga fürchtete sich fast vor ihnen und schlug ihr Wohnungsgesuch, das offenbar nur ein Vorwand war, kurzer Hand ab. Sie war froh, als das Paar abgezogen war und beschäftigte sich noch lange in Gedanken mit ihnen. „Ich glaube, den Mann würde ich sofort wieder erkennen“, sagte sie zu sich, „so ein Gesicht vergißt man nicht.“

— Fortsetzung folgt. —